

Phila-Treff am 06. November 2014

Vortrag von Manfred Schwarz, Schönaich

Besonderheiten aus dem Sammelgebiet Deutsches Reich Pfennig/Pfennige und Krone/Adler

Jedes Fachgebiet hat sein „Fachchinesisch“ wenn nicht sogar seine Geheimsprache – so auch die Philatelie. Beim Lesen der Überschrift des Vortrags von Sammlerfreund Manfred Schwarz am 6. November vergangenen Jahres mag vielleicht der eine oder andere „Ahnungslose“ gestutzt haben – der „Eingeweihte“ weiß aber sofort: Es geht um die Briefmarkenausgaben des Deutschen Reiches in den Jahren 1875 – 1902.

Ab dem 1. Januar 1875 wurden im Reich die beiden bisherigen Währungen Taler/Groschen (im Norden) und Gulden/Kreuzer (im Süden) durch die neue und einheitliche Währung Mark/Pfennige ersetzt. Dem folgend mussten die alten „Brustschild“-Briefmarken ersetzt werden. Die neuen Briefmarken waren, im Stile der Zeit und gemäß den damaligen technischen Möglichkeiten, wieder ornamental und unter Verwendung von Emblemen des Kaiserreichs gestaltet. Die erste Freimarkenserie beinhaltete 6 Wertstufen mit Wertangabe **PFENNIGE** und zeigte als Motiv einmal eine Ziffer im Oval mit Krone darüber, und zum anderen Reichsadler und Reichskrone im Oval. Im Jahre 1880 gab es eine neue Serie, jetzt aber mit der Währungsangabe **PFENNIG**. Eine weitere Serie folgte im Jahre 1889, nunmehr mit Beschriftung „Reichspost“ anstatt vorher „Deutsche Reichspost“.

Was das Sammelgebiet so spannend macht, sind die vielen Abweichungen dieser ersten Briefmarkenserien hinsichtlich Markengröße, Papiersorte, Zähnung und Farbe. Noch interessanter sind die Mischfrankaturen, wie sie in den Übergangszeiten möglich waren. Aber noch viel spannender ist es, die vielfältigen und akribischen Bestimmungen der damaligen Gebührenordnung der Post nachzuvollziehen. Wobei man gleich bemerken muss, dass es leider heutzutage in den Sammlungen und am Markt nur noch wenige vollständige Belege der damaligen Epoche gibt, an welchen man solche Studien betreiben kann. Leider wurden eben viel zu oft die Briefmarken abgelöst, die dann als Einzelstücke mit wenig Aussagekraft in Briefmarkenalben verkümmerten und im schlimmsten Fall fest eingeklebt wurden.

Das Grundgerüst der Portostufen in der Zeit von 1875 – 1906 war:

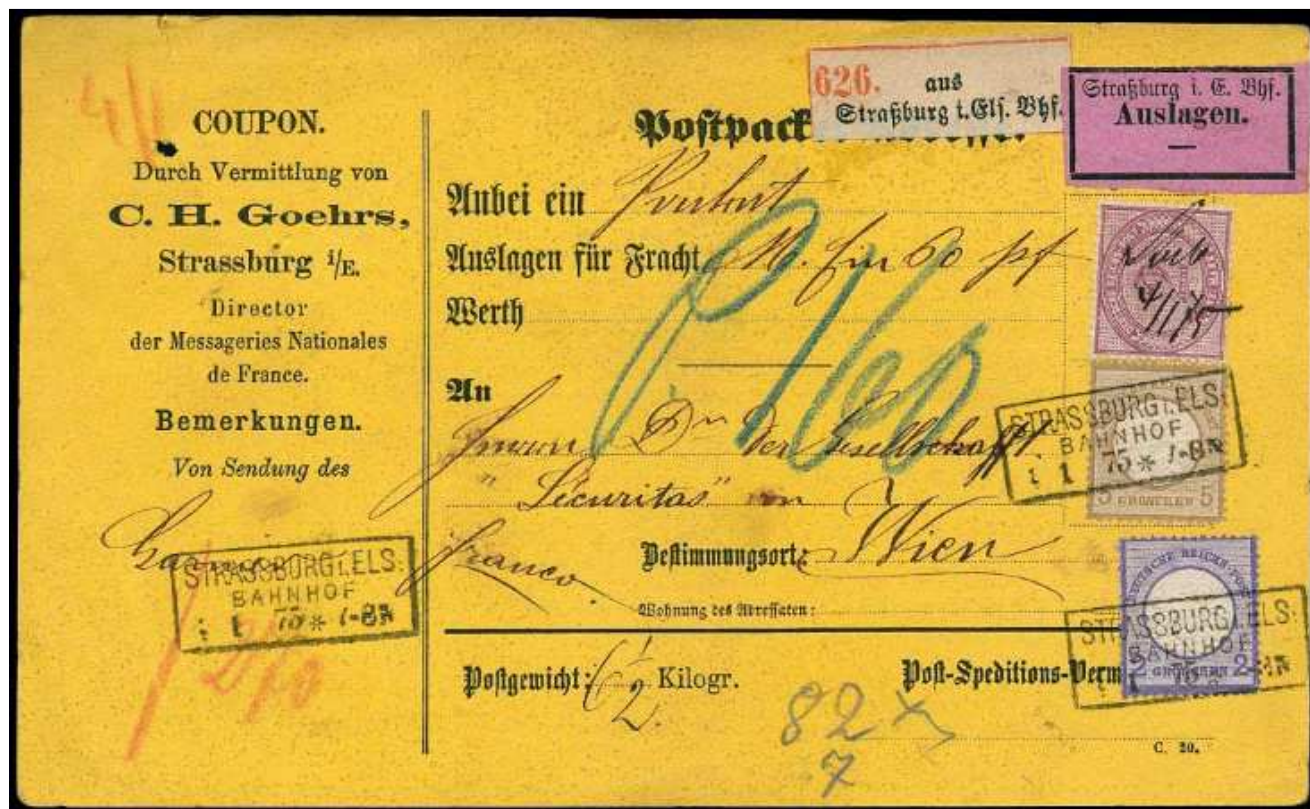
- Postkarten: 5 Pfennig
- Briefe im Fernverkehr bis 20 g: 10 Pfennig; bis 250 g: 20 Pfennig
- Einschreiben: 20 Pfennig
- Rückschein: 20 Pfennig

Es gab jedoch darüber hinaus natürlich noch viele weitere Versandarten, wie Drucksachen, Zeitungsverband, Zustellung per Eilboten, Wertversand, mit/ohne Rückschein und Nachnahme. Es gab Abstufungen hinsichtlich des Gewichts und der Entfernung, natürlich Inland/Ausland, Schiffspost, es gab Sondertarife für den örtlichen Versand, für Rohrpost, Soldaten- und Bahnhofsbriefe, für den Versand nach Österreich-Ungarn und, und, und... Hier tut sich wahrhaftig ein ganzer Kosmos verschiedenster Sonderbestimmungen und Differenzierungen auf und man bekommt, wenn man sich damit näher beschäftigt, eine Ahnung davon, dass der Postbeamte der damaligen Zeit mit seinen bescheidenen Hilfsmitteln ganz schön gefordert war, das richtige Porto für eine nicht gerade alltägliche Sendung zu finden. Ganz anders das heutige Tarifsystem, das unter dem gnadenlosen Diktat der Rationalisierung des Postbetriebs steht und dem gegenüber drastisch vereinfacht ist, wobei man vielleicht schon wieder ins andere Extrem gegelitten ist. Wenn heute jemand einen Brief von Lindau nach Bregenz aufgibt und dafür dasselbe Porto blechen muss, wie wenn er ihn nach Südamerika oder sonst wohin in die große weite Welt adressiert hätte, dann kann hier auch etwas nicht ganz richtig sein.

Sammlerfreund Schwarz zeigte in seinem Vortrag eine Fülle von Belegen, die er – was gar nicht so verkehrt war – einfach nach Portostufen geordnet hatte. Viele davon waren Topraritäten und waren noch nie gezeigt worden.

Es begann mit einer Drucksache im Ortsverkehr, die mit 2 Pfg. frei gemacht werden musste. (Damals schon gab es private Postdienste und die Reichspost musste in manchen Bereichen ihre Porti an das Konkurrenzangebot anpassen). Die Portostufe 3 Pfg. war zu sehen auf einer Streifbandsendung und auf einem Ortsbrief (Sonderregelung für Karlsruhe, Koblenz und Darmstadt). Es folgten eine ganze Reihe von Postkarten mit Portostufe 5 Pfg., wobei ein als solche versandter Bierdeckel bezeugte, dass es auch seinerzeit schon Witzbolde gab. Mit 10 Pfg. frei gemacht, waren zwei sehr seltene Ersttagsbriefe zu bewundern, dabei der einzig bekannte vom 1.10.1889 Krone/Adler. Bei der Portostufe 20 Pfg. war u.a. ein unterfrankierter Auslandsbrief nach Italien zu sehen, der von einem aufmerksamen Beamten auch prompt retourniert worden war, und der einzig bekannte Bahnhofsbrief mit dieser Portostufe. Und so ging es weiter bis zu den hohen Portostufen zum Beispiel für Auslandswertbriefe und – telegramme. Spitzenreiter war in diesem Reigen der Besonderheiten die Paketkarte für eine Wertsendung ins Ausland mit einem Porto von sage und schreibe 10.020 Pfg. – für die damaligen Verhältnisse ein kleines Vermögen!

Die sechs Belege, die aus den über hundert während des Vortrags vorgestellten für diese Zusammenfassung ausgewählt wurden, sollen einen Eindruck vermitteln, wie ungemein vielfältig und facettenreich der Postversand im Kaiserreich war. In dieser Auswahl bevorzugt wurden dabei solche mit Mischfrankatur – für Philatelisten immer Objekte der besonderen Aufmerksamkeit.



Paketkarte mit MiF Brustschilde/Pfennige Mi.-Nr. 20, 22 und 37. → Mischfrankaturen
 Brustschilde mit der 2-Mark-Briefmarke sind äußerst selten!

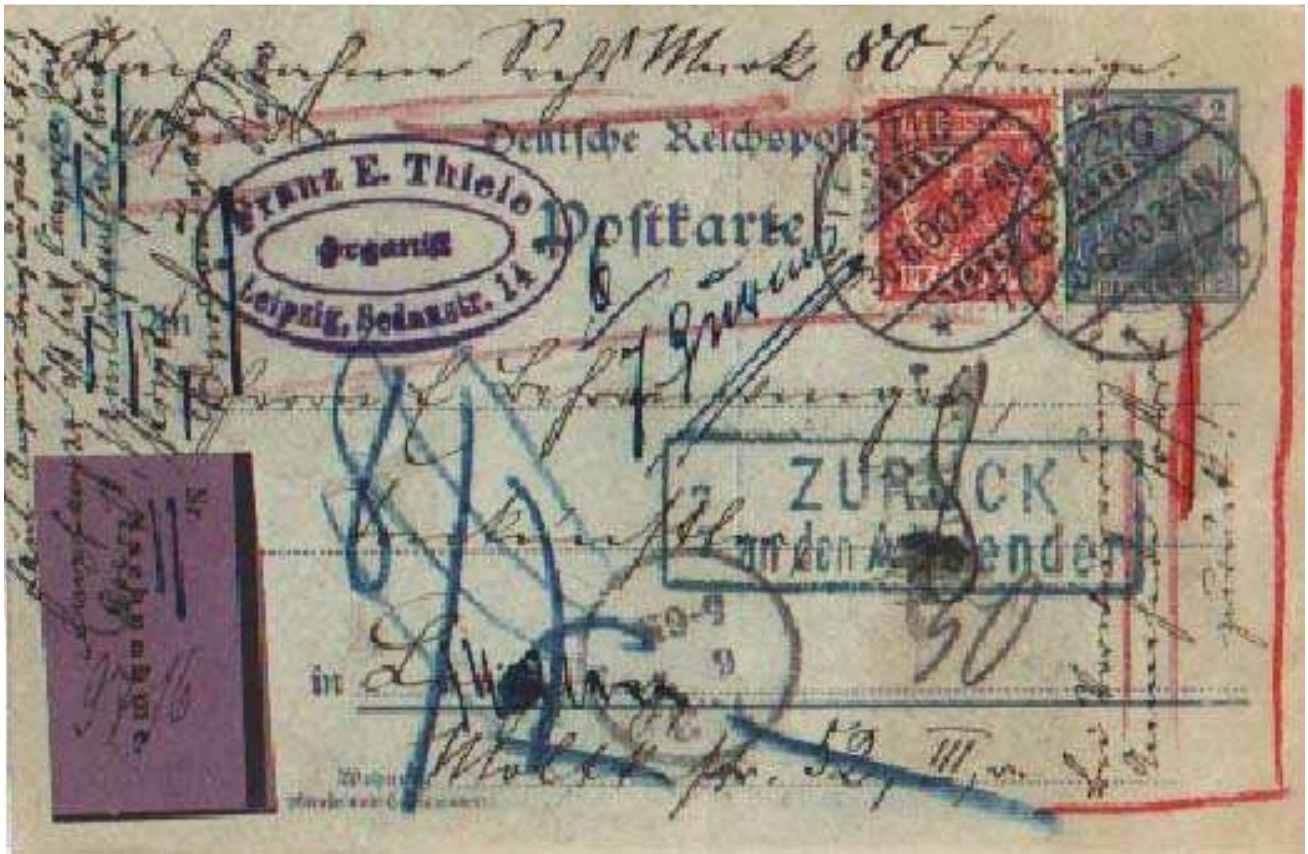
Nun waren unter den Belegen, die Sammlerfreund Manfred Schwarz zeigte, auch solche, die eindeutig philatelistisch inspiriert und gestaltet waren, und daran entzündete sich prompt eine Diskussion, ob man solche als „philatelistisch vollwertig“ ansehen oder ob nur die reine „Bedarfspost“ zählen dürfe. Nun – die Meinung war doch überwiegend, dass man hier nicht allzu puristisch urteilen sollte. Auf jeden Fall muss man doch sehen, dass viele Sammlungen, wenn man das philatelistisch inspirierte Material entfernen würde, doch sehr viel ärmer wären und manch' interessanter Beleg der philatelistischen Forschung entzogen blieb. Auch muss man bedenken, dass eine klare Unterscheidung gar nicht so einfach ist – was ist zum Beispiel mit Bedarfspost, die von einem Briefmarkenfreund liebevoll und akkurat mit schönen Marken beklebt wurde? Entscheidend ist eher das Prädikat „echt gelaufen“.



Unterfrankierter Auslandsbrief mit MiF Pfennige/Krone-Adler Mi.-Nr. 32, 46 mit Oberrand Randdruck I → Toprarität!



Auslandsbrief mit doppelter wertstufengleicher MiF Pfennig/Krone-Adler Mi.-Nr. 40 (2), 46 (2) → bisher einzig bekannte MiF im Zeitraum 1875 - 1900



Nachnahmekarte nach dem 1.4.1900 mit MiF Krone-Adler/Reichspost GS 2 Pfg Reichspost, 47d → äußerst seltene Portostufe



Vor-UPU-Brief der 2. Gew.-Stufe nach Südafrika mit
MiF Pfennig/Pfennig Mi.-Nr. 35 (4), 41 (2)

Die zahlreich erschienenen Zuhörer bedankten sich bei Manfred Schwarz lebhaft für seine Ausführungen. Es war wieder einmal ein Vortrag, der

eindrucksvoll die enge Verzahnung von Zeitgeschichte und Philatelie deutlich machte, der aber auch aufzeigte, wie ungemein wertvoll und aussagekräftig Sammlungen echt gelaufener Belege sind. „Ja, wenn man das früher gewusst hätte...“, so hörte man einige der anwesenden Sammler seufzen. Von daher gesehen ist vielleicht der etwas dümmliche Spruch von der Briefmarke als Aktie des kleinen Mannes doch nicht so ganz verkehrt – bei beiden weiß man immer erst hinterher, was man hätte sammeln sollen.



*Vor-UPU-Geschäftspapier der 2. Gew.-Stufe nach Frankreich mit MiF Brustschilde/Pfennige
Mi.-Nr. 29 (2), 31, 32 → bisher einzig bekannter Beleg mit der Portostufe 58 Pfg*

Verfasser: Dr. Gerhard Augsten

Datum: 16.02.2015

P.S.: Für die kritische Durchsicht meines Textes und die Beistellung von Material bedanke ich mich herzlich bei Manfred Schwarz.

Literaturhinweise: Michel Deutschland Spezial

Michel Spezial „Postgebühren vom 1.1.1875 – 31.3.1900“

„Fahrposttarife der Reichspost für das Ausland“ (verfügbar bei der ARGE Krone/Adler e.V.)

Wikipedia – freie Enzyklopädie